

Bättlerjegi

Autor(en): **Lerch, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **15 (1953)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-242599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÄTTLERJEGI

Von Christian Lerch

Schulfunk-Hörfolge über eine Bettlerjagd im Bernbiet um 1670

(Die Erlaubnis zur Veröffentlichung wurde freundlich erteilt v. d. Direktion des Studios Bern)

Ort: Ueliswil, ein Dorf an der bernisch-solothurnischen Grenze

Personen:

Der neue Pfarrer	Eine Bettlerin
Der Ammann	Ein Leiermädchen
Hansueli, der Pfarrhausknecht	Eine Zigeunerin
Felix Meili, ein fremder Handwerker	Zigeuner
Züsi, Bäuerin im Zopfen	Peter, ein Bettlerjäger
Trini, Züsis Tochter	Ein Meermann

Ansagerin: In frühern Zeiten gab es in der Schweiz auf dem Lande keine Polizisten. Da hatten Bettler und allerhand Landstreicher gute Zeiten. Viele dieser Leute waren dem Landvolk gefährlich, darunter die Zigeuner, die hie und da für kurze Zeit über die Grenze gelangen konnten. Von Zeit zu Zeit, etwa ein Dutzend Male im Jahre, besonders im Frühling und Vorsommer, dann wieder im Spätherbst und bis zum Neujahr, wurde, um die unerwünschten Gäste zu fangen, im ganzen Bernbiet eine sogenannte Bettlerjagd befohlen, an der sich meist auch die Nachbarkantone auf ihrem Gebiete beteiligten.

Eine solche Bettlerjagd sollt Ihr nun miterleben. — An einem Abend im Mai des Jahres 1670 werden im Garten des Pfarrhauses zu Ueliswil, einem Bernerdorf an der solothurnischen Grenze, einige Vorbereitungen zur Bettlerjagd getroffen.

Erstes Bild

Pfarrhausgarten — Abendstimmung

Vogellied, Hühnergackern, Feierabendglocke. Etwas im Hintergrund rhythmisches Klopfen (Einschlagen von Rechenzähnen). Hansuli sägt Holz. — Ener- gische, rasche Schritte kommen näher. — Der Hund schlägt an.

Hansueli: Wotsch schwyge, Bläß! (Schritte kommen näher).

Ammann: Gueten Aabe, Hansueli!

Hansueli: Guten Aabe wohl, Amme!

Ammann: Jaja, brüel nume, Bläß, hesch ganz rächt; me söll nie kem frönde Möntsch nüt troue, ömel de nüt Guets! Süsch gäll Hansueli?

Hansueli: Es het öppis, Amme, es het öppis. Dämnah sött i dir allwäg o nüt Guets troue, hehehe!

Ammann: Wie me's nimmt... Nei, Gspaß apartig — mir hei di morn umen-einisch nötig!

Hansueli: Ahaa — (leiser) Bättlerjegi?

Ammann: Mhm — pscht, es bruucht's niemmer z'wüsse gäb's losgeit, du weisch ja — bisch afe mängisch gnue derby gsi. — Em Herr Pfarrer sött i's o no säge; isch er umewäg?

Hansueli: Er isch bi de junge Bäuml, i der Hostert hinger. Söll i'n ihm ga rüeffe?

Ammann: Wart no grad e chly. (Vertraulich) Was isch das für eine, dert bi der Schüür hinger? Öpper frönds, tüecht's mi!

Hansueli: He, das isch e Rächemacher.

Ammann: Sövel gsehn i o.

Hansueli: Mir sy grad froh, daß er cho isch. Mer sy drum mit em Wärczüüg nümme grad apartig guet zwäg.

Ammann: Aber es isch e Frönde, oder öppe nid?

Hansueli: Em Rede na wohl. Es macht Gattig, är syg im Züripiet usse de-heime, oder dert umenanger.

Ammann: Heit der ne de nid gfragt, wohär u wie u was?

Hansueli: Mer hei gar nid dra täicht, ne z'frage. Er isch cho, het Arbeit gheusche, i der Ornig u ganz manierlig — u der Herr Pfarrer het gseit: Hesch ihm öppis z'tüe, Hansueli, so gib ihm vüre — u sider tuet er schaffe, bree-ver nützi nüt; guet chan er's, wäger guet chan er's!

Ammann: Guet oder nid guet — fröndi Fötzle begähre mer hie e kener. Daß er's nume grad weis. — He, du dert — los öppis! Chum dahäre!

Hansueli: Nid z'ruch, Amme, nid z'ruch! I bi ja eso froh gsi, won er cho isch; hie im Dorf isch ja sit färn e ke Rächemacher me!

Ammann: Jä, de söll halt e Hiesige ds Rächemachere lehre. Frönds Gschmeus mangle mer hie nid, u fertig. — Hee, du dert! Chum dahäre, enangerena!

Felix: Mäinet er miich?

Ammann: Ja, dii, wän ächt süsch? Chunsch oder chunsch nid?

Hansueli: Los, du, das da isch üsen Amme!

Felix (näherkommend): Ich chume ja scho — was wänd er vo mer?

Ammann (nicht allzu barsch): Wäm bisch? Wohär chunsch, u wo us wotsch?

Felix: He, ich bin de Felix Mäili. Z'Hombrächtike im Züripiet bin ich dihäi — eh, dihäi gsi.

Ammann: Wieso gsi, u jetze nümme?

Felix: Ich han käi Verwandti me dete, niemert me.

Ammann: U jetze fahrsch im Land ume, u tuesch echly rächemacherle, zum Exgüsee?

Felix: Näi, ich han ds Rächemache glehrt — es isch myn Bruef.

Ammann: Das sy wolöppe Usreede.

Felix: Näi, käi Usred, Herr Amme, ganz sicher nüd. Und dänn — myni Großmueter säig vo hie gsi, hät myni Muetter alliwyl gsäit. Salome Kummer heb sie ghäisse.

Ammann: Kummer *isch* es hiesigs Gschläch — weder eso öppis cha ne jede säge. Hesch Papier? hesch Schrifte?

Felix: Näi, Schrifte han ich e käi.

Ammann: Jä, das isch e Fähler, u de no e böse. Henu, so los jetze: Hie im Pfarrhuus darfsch mira die Arbeit no fertig mache, wo d'agfange hesch. Chasch mira o no hie ubernachte. Mir sy kener Umöntsche, mir Ueliswiler. Aber morn am Morge, we der Güggel chrähjt, oder lieber no ehnder... mach di danne, wie wyter wie lieber. Uber d'Gränze, wär ds gschydste.

Felix: Aber bitti, Herr Amme —

Ammann: Der Herr isch im Himel. Spar dyni Wort. Es treit der nüt ab. Hesch verstande?

Felix: Ich han verstande.

Ammann: So gang jetze ga wytermache. — Ah, dert chunt der Herr Pfarrer. Gueten Aabe, wohlehrwürdige Herr Pfarrer — wie geit's, wie geit's, syt der zwäg? syt der guet yghuset?

Pfarrer: E gueten Aabe gäb nech Gott, Amme. I danke für d'Nachfrag. Mer sy zfriede. Was i säge wott — i ha grad zueglost, wie der däm Ma dert heit d'Levite gläse.

Ammann: Us luter Guetmeinigi, Herr Pfarrer. Nid — (vertraulich) morn isch Bättlerjegi.

Pfarrer: Jä — und han i da derby öppis z'tüe? Doch öppe nid?

Ammann: Das nid — ömel nid daß der müeßt — weder i rächne, dihr chömet de o mit mer uf e Chehr, wie albe der früecher Herr Pfarrer. Chly ga luege was geit; vielleicht het eim doch de öpper nötig. U de äbe — eue Chnächt müesse mer ha derzue, der Hansueli.

Pfarrer: Eh, das chunt mer jetz schier e chly unglä. Er hätt sölle —

Ammann: Mir hei drum Befähl, es müessi «gwaltige, wackere und härzhafte Manne» sy, wo das Bättler- u Vagantepack zämetrybe. Un i wüßt i der ganze Gmein e ke gwaltigere u härzthaftere Pursch weder äbe dä Hansueli. Scho zur Zyt vom Herr Pfarrer sälig —

Pfarrer: Scho rächt, es wird dänk müesse sy. Aber loset, Amme: bi dene Bätteljagde — i ha no nie eini gseh, aber i cha mer's dänke — geit doch o öppen einisch öpper i ds Garn, wo nüt verboche het. Und da sött me doch de christliche Sanftmuet la walte.

Ammann: Dühr heit no nie e Bättlerjegi gseh — un i scho öppe hunderte; nu ja, dihr gseht de morn sälber wie u was. Item. Dert dä frönd Kärli cha öppe froh sy, han i ne vorhär gwarnet.

Hansueli: Aber är seit ja, sy Großmuetter syg e Hiesigi gsi.

Ammann: Aber er het e kener Gschrifte! Bewyse sött er chönne, bewyse!

Pfarrer: Eh, i chönnt ne ja de hinecht, wen er z'Nacht ggässe het, e chly usfrage — und de nachhär i myne Chilchbüecher nacheluege, ob öppis ygschriebe syg.

Ammann: He ja, machit das, Herr Pfarrer; weder es wird öppe nüt useluege derby. — U jetze bhüet ech Gott, wohlehrwürdige Herr Pfarrer, bhüet di Gott, Hansueli. I mues no nes paar Hüser wyter. — Ehhh, du weisch ja wie, Hansueli: du geisch mit üsem Charrer u mit Chilchmeiers Peter — fahsch im Ungerdorf a, nahär gäge ds Rütihölzli, geisch obenume gägem Lehn —

Hansueli: obenume gägem Lehn, gäng wie gäng, de hingerumen änenabe gäg der Steigruebe, u derna hott ume düre Wald gäge Zopfe... u de isch de afe ds Halbe gmacht.

Ammann: Grad e so, gäng wie gäng. Also guet Nacht, bhüet ech Gott — (ruft) du derthinger, du hesch de ghört!

(Geht ab. Hund bellt wieder. Vogellied stärker. Holzsägen. Klopfen des Felix schneller.)

Pfarrer: Ja, üsen Amme! Er het e Chopf, und dä isch syne!

(Aus)

Zweites Bild

Ansagerin: Am folgenden Morgen. Das Wetter ist schön und warm. — Nahe am großen Dorfwalde liegt ein einsames Bauernhaus, genannt der Zopfen. Die Bäuerin Züsi und ihre Tochter Trini sind allein zuhause.

Bauernhof-«Atmosphäre», vielleicht blöckendes Kalb, grunzende Schweine, Krähen in der Nähe; gurrende Tauben. Miauende Katze.

Trini: Muetter, es chunt gwünt anger Wätter — we d'Bättler däwäg louffe. Dä wo vori furt isch, isch ja scho der dritt gsi. U dert chunt scho umen es Wybervolch ume Husegge.

Züsi. Däwä chöme mir ja der ganz Tag nie i Chabisplätz.

Bettlerin (resolut): E guete Tag gäb ech Gott — i wett gärn ds Almuese, der tusig Gottswille!

Züsi: Wärsch ehnder cho. Ds Zmorgen isch dännegruumt. U mir wei i Chabisplätz. E Bitz Brot chasch ha, we d'masch.

Bettlerin: Soo, nume troches Brot? Seit me däm es Almuese?

Züsi: E, vilicht isch d'Chrutsuppe no nid ganz chalt. Wotsch?

Bettlerin: Chrutsuppe? Pfidihuß!

Züsi: Soo — wunderbar isch men o no? Süsch, we me mues ga bättle, nimmt me was chunt, u seit Vergältsgott — nid Pfidihuß!

Trini: Ja, es isch ömel wahr!

Bettlerin: Was seisch, i tüej bättle? Das nimen i de nid a. I tue nid bättle.

Züsi: Was de?

Bettlerin: Heusche tuen i, heusche — das isch erloubt, un es steit ömel de no i der Bibli dervo. U wär emene Heuscher nüt git, wo gseit het: «der tusig Gottswille», dä chunt i d'Höll!

Züsi: Bhüet is der Liebgott dervor! Trini, reich eren e Bitz Brot, e große, vom früsche — un im Gänterli isch no chly Anke. Mach tifig, dert chunt scho ume eini um en Egge!

(Man hört herankommend die Töne der «Bettlergeige», der Drehleier.)

Trini: Aha, umen einisch eso ne Lyreträhjere!

Leiermädchen: E guete Tag soll euch Gott gebe, und i bin e arms Schwabemädle, hab a kranke Muetter daheim, und siebe kleine Geschwister, die nix zu beisse habe — i bitt schön um's christlich Almose!

Bettlerin: Soo, es Schwobemeitli bisch, u chunsch de rächte Heuscherlüt cho ihre Gwärb verplitzge! Pack du di wo d'härcho bisch!

Leiermädchen: Aber Frau, e arms Mädle darf doch gwiß —

Bettlerin: E arms Mädle, e arms Mädle — wäge däm frönde Fotelgschmeus mues üserein gäng hingerabnäh! Pack di, hani gseit!

Züsi: Nume hübschli, Froueli, i säge de scho Packdi, we's mer nahen isch! Brot hesch ubercho, Anke hesch ubercho, der Brunnen isch dertäne — lah's öppe de la rücke!

Bettlerin: I alli Hüser gahn i ga säge, was dihr für wüeshti Lüt syt! Läbit wohl, z'danke han i nüt! (Geht zornig ab. Drehleier laut).

Züsi: Los, du da, stell doch das Glycerin ab, so versteit men o ume ds eget Wort! Soo! Hesch Hunger?

Leiermädchen: Hunger hab i, das wohl, freili.

Trini: No nüt z'Morge gha?

Leiermädchen: Noch nix hab i ghabt seit gestern Mittag!

Trini: Dert chunt scho umen öpper. Huh, das isch eini! Eh weder nid e Zigünere!

Leiermädchen: Helf mir Gott — wenn Zigeuner komme, dann reiß i aus! (Ab)

Zigeunerin: Gutenn Morrgenn, liebe Frau, gutenn Morrgenn, schöne Tochtärr — ist vielleicht hirr zu habenn ein Stück Speck für arme Zigeunerfrau?

Trini: Späck hei mer e keine me. Im Winter de wiederume.

Zigeunerin: Oh, wenn ist Winterr, arrme Zigeunerfrau ist forrt, weit, weit. Aberr wenn ist kein Speck, arrme Zigeunerfrau darf vielleicht warrsagen?

Trini: Uh, es wird mer schier uheimelig!

Züsi: Nit, nit — i ha gäng ghöre säge, Zigüüner chönni dertdüre meh weder Brot ässe. Eh, säg, los, Frau, wie gieng de das öppe, das Wahrsäge?

Zigeunerin: Gib Hand, liebe schöne Frau. Gib Hand. Nein, so. Ist gut. Ich sehe Glück — viel Glück — viel Geld — und es wirrd kommen ein Brief — aber o weh, da ist Krankheit. Ich sehe nicht gut. Liebe schöne Frau muß legen einen Taler auf Hand, dann ich sehe bessärr!

Züsi: Gang reich eine dinne!

Trini: Aber lue, Müetti, dert chöme no zweu Mannevölcher — allwäg o Zigüner!

Züsi: Gang, hani gseit! (Trini geht ab, kommt bald zurück).

Zigeunerin: Ist noch nix gut, nurr ein Talärr — es müssen sein noch märr! (2 Zigeuner kommen).

Züsi: Es tüecht mi doch, eine sött länge — gsehsch no gäng nid heiterer?

Zigeuner I: O nein, müssen sein noch märr Talärr — alle Talärr was sind in Haus!

Trini: Chasch däiche!

Züsi: Da hei mer de no d'Weli!

Zigeuner I: Gib Talärr, Frau, alle Talärr was sind im Haus!

Züsi: Un i gibe se nid!

Zigeunerin: So gib zuärrst Kleidärr, und Schuhe — viel, viel!

Trini: Nüt gäh mer, grad nüt, we dir eso uverschant syt!

Zigeunerin: Waß? wollen nix geben? Eröm eledem masnek idirem tamek! (dieses sehr schnell).

Zigeuner I: Gebenn, Frau, gebenn, viel gebenn!

Züsi: Uui — löht mi ga — weit der ächt — i brüele!

Trini: Weit der üs ächt la sy, oder i will nech de zeige! (Man hört Schläge fallen).

Zigeuner I (sehr rasch, laut): Abib terebem adissag felijeni tamek!

Züsi und *Trini*, dann *Trini* allein: Z'Hülf! Z'Hüülf! Mordio! Hälfio!

Zigeunerin: Ist nix gut schreien, hört niemand! (Schläge fallen.)

Trini (schwächer): Mordio! Mordio! Hälfio! Z'Hüülf!

Zigeunerin: Sollen wirr euch setzenn rotär Hahn auf Dach? Eröm eledem!

Trini (reißt sich nochmals zusammen): Hälfio! Hälfio! Mordio!

Stimme (aus der Ferne): Ja, mir chöme! (Pferdegalopp, rennende Männer).

Zigeuner I: Teufel! — forrt — schnell — fort! Egessin adimek akok!

Hansueli (Galopp bricht ab): Nei — nüt furt — jetz müeßt der warte! Peter, wehr bim Schopf — Sami, bim Garte — Kobi, änefür! Passit uf, er het es Mässer!

Peter: I han ihm's scho us de Fingere gschlage — soo, weit der ächt jetz warte, dihr Räuber was der syt!

Hansueli: Da hesch Seili — bing ne d'Chlööpe zäme, daß sie —

Trini: Der Herr Pfarrer u der Amme chöme!

Ammann: Das geit da neue ruuch zue! Was het's ömel o ggäh, Züsi?

Züsi (noch benommen): Zersch hei sie Gält wölle — u derna hei sien is wölle töde —

Ammann: Gseht der jetze, Herr Pfarrer — bi nere settige Landplag isch die christliche Sanftmuet nid am rächten Ort!

Pfarrer: Nei, scho nid grad — derfür de vilicht bi öpper anderem. Aber wie chöme die Zigüner dahäre? I ha gmeint, im Bärnbiet —

Ammann: Jä, hie a der Gränze chan es scho öppen einisch vorcho, daß ere hurti yneschlyche. — Eh, Hansueli, was i gseh, heit der scho ganz e ghörigi Trybete bin enanger!

Hansueli: Ja, es het guet usggäh hüt. Es bravet fei e chly i üser Gmein u zäntume, we de die furt sy!

Ammann: Jä waas — der Rächemacher vo gester isch o derby? Het de dä nid uf my guet Rat chönne lose?

Hansueli: Wohl, das het er, aber du hei ne du d'Solothurner abgfasset u hei ne üs ubereggäh — dä syg üse!

Pfarrer: Amme — über dä Ma müesse mer de no rede!

Ammann: Nüt für unguet, Herr Pfarrer, aber i wüßt nid für was!

Pfarrer (vertraulich): Sy Grosmuetter *isch* drum e hiesigi gsi — Salome Kummer — es stimmt! Er het mer sogar no chönne d'Näme säge vom Götli und vo de zwone Gotte vo syr Grosmuetter. Im Toufbuech het der Herr Pfarrer Wyß zuefellerig — es git zwar e ke Zuefall — ygschriebe gha: «Ist ins Zürichpiet zogen und hat dort geheiratet.»

Ammann: Aber wägdessi isch er glych nümme Burger vo hie. Dä ghört dert-häre, wo sy Vatter u sy Großvatter sy deheime gsi.

Pfarrer: Er heig ja keini Verwandte meh. Und drum wett ig nech bitte, Amme —

Ammann: Nu ja, es isch e bsungere Fall. Mir cheu ja mira en Usnahm mache. Aber was seit de der Herr Landvogt derzue? We mir da eso mir nüt dir nüt e Frönde ufnäh i der Gmein?

Pfarrer: Das macht mer e kei Chummer. Süscht wär i ja de o no da. Weder es isch dänk nid nötig — was i eso gmerkt ha, wen i scho no nid lang hie bi: der Herr Landvogt lost gar nid ungärn uf en Amme z'Ueliswil. Wahr oder nid?

Ammann: Nu ja, es het öppis. Aber jetz es Momäntli öppis anders. Hansueli!

Hansueli: Hie!

Ammann: Der Peter u der Sami u süsch no ihrere sächs tüe jetze das Chüppeli Vagante, wo der afe heit, i ds Dorf vüre füere, u se dert i mym lääre Stall yspeere. Gäht ne de öppis z'Mittag, Hunger sölle sie nid müesse lyde. Aaber — heit mer es guets Oug uf die Zigüner! — Mit em Räschte vo dyne Lüt, Hansueli, geisch jetze no der Wald uus u der Schachen aab, bis der mit diesne zämechömit, wo die angeri Syte erläse hei. Drahi — ale marsch! Halt, halt — der Rächemacher blybt da! (Abmarsch, kleine Pause). (Zu Felix): Du hesch de mit Schyn nid glöge! Henu, de cheu mer no einisch über die Sach prichte. Hingäge, weisch, du hättisch halt z'allererst mit *mir* sölle cho rede, mit em Amme, gäb de wärisch de Hüsere nah ga für Arbeit frage. — Jä nu jetze. Du wettisch also gärn hie blybe? Jää, meinsch, du tätisch de gnue verdiene mit Rächemachere, daß de d'Gmein nid müeßt für di luege? Meinsch, der Verdienst tät de recke, o we de im Fall wettisch hürate?

Felix: Säb macht mir dänn scho käi Sorge. Ich chan nüd bloß Rächen und Gable mache — ich machen au Zäine —

Pfarrer: Chörb, wott er säge —

Ammann: Mira, Chörb oder Zäine, we sie nume währschaft u heblig sy —

Felix: Ja, also Zäine mach ich au, und ich chan alle Wärschzüüg flicke wo's in Puurehüsere händ, und dänn chan ich e sust no allerläi —

Pfarrer: Eh, de hei mer ja de e ganz e gäbige Chummerz'hülf!

Ammann: Scho guet, scho guet. Eh so los jetze: We de de im Pfarrhuus fertig bisch, so chasch de zu mir cho wyterfahre. I will di de scho fecke, gob de öppis chönnisch. Soo — u jetz gang i ds Pfarrhus, ga fertigmache.

Pfarrer: Aber zersch issisch mer de öppis z'Mittag. Gang de grad i d'Chuchi, d Chöchi weiß Bscheid.

Felix (geht ab): Ich danke dänn, Amme!

Ammann: Was i merke, isch das schier eso öppis wie nen abgmacht Sach.

Pfarrer: Es chönnt sy, wär weis? Ach, i kenne ja üsen Amme scho jetze guet gnue.

Ammann: Un i kennen üse Herr Pfarrer o scho ne chly.

Pfarrer: I glouben es syg höchsti Zyt, daß mer luege, wie die zwo Froue afen ume zwäg sy, d'Zopfepüüri un ihres Meitschi.

Ammann: Wie hesch es, Züsi, bisch ume täfel?

Züsi: E settige wüeste Chlupf!

Trini: Afe da die uverschanti Bättlere, u derna das Schwobemeitli mit syr Lyre, wo eim Ohreweh —

Ammann: Jä sy die de nid derby gsi, vori —

Züsi: Äbe nid, äbe nid! Sie sy drum uf diesi Syte druus, gäg em Dorf zue.

Ammann: Henu, de verwütsche sie se ja uf all Fäll no. (Leiser) Luegit dert, Herr Pfarrer, luegit dert, allzäme hei sie doch nid funge, üser Bättlerjeger. Dert chunt ja scho umen eine. U de no e Meerma.

Pfarrer: So, isch das jetz e Meerma? Ghört han i scho dervo, aber no nie eine gseh. Das sy doch settig, wo ne Chötti agschmiedet hei, amene Ring ume Hals, und wo säge, sie sygi Sklave uf emene türkische Ruederschiff, uf ere Galeere, und me heig se heigschickt ga ds Lösgält zämebättle — nid?

Ammann: Prezys eso, Herr Pfarrer. (Vertraulich) Aber losit jetzt, Herr Pfarrer, mir göh da e chly näbenume. Es nimmt mi doch wunger, wie die zwoo da mit däm Meerma fertig wärde. I säge's ja gäng: mir hätti viel minger Bättler u Vagante, we nid üser Purelüt viel z'gut wäri mit ne. Grad die hie im Zopfe. I weis mängs Huus, sie gäbti no ds Hemmli ab em Lyb we me nid gäng tät wehre.

Pfarrer: E, e — und derby prichtet men i siebe Gmeine z'ringetum, grad bim Amme z'Ueliswil gang e kei Bättler mit lääre Hände furt!

Ammann: Wär het nech jetze das scho chönne tampe?

Pfarrer: Still — loset!

Meermann: Grüezi, Signora e Signorina — un buon giorno e molta felicità! Bini eini armi Meerma. Bini ssi schiavo — uf galera turca — sibni Jahr, ei sie mi ssigge in Isvizzera un i alli Länder, ssämebättla Gält, für ssala am capitano vo die galeera, daß er lat mi louffe. Sit er so guet, gät er mir eini Batzeli!

Züsi: Eh, lue ömel o, Trini, dä arm Möntsch — gschou ne doch o, gschau ne, täich doch o, Sklav isch er, Sklav, uf ere Galääre, täich doch o, bi de Türgge, dene wüesten Ufläat! U de no die schwäri Chötti — lue doch o, eh myn Troscht, die tuet ihm gwünt groß Blätzen abripse!

Trini: Ja, aber, Müetti, we sie ne hei la gah, für ga Gält zämezbättle, de chönnt er ja doch grad deheimeblybe — die Türgge chänti ne ja doch nid cho umereiche, dert won er deheimen isch! (Pfarrer und Ammann leiser Beifall).

Züsi: Soo, redsch du jetze no däwäg, du gottloses Meitli du? Weisch es öppe besser weder dä fromm arm Ma da? Sofort reich Gält, nid nume Chrückemünz wie für nen ordinäri Bättler — mir gähn ihm e Feufbätzler! la gseh, geisch, oder söll i der Bei mache? (Tritte).

Ammann (näherkommend): Hübscheli, Züsi — dasmal isch jetz einisch dys Meitschi gschyder weder du!

Züsi: Soo, jetz o no.

Ammann: Jawole. Es gseht heiter. U mir o. Dä Meerma näh mir jetz grad mit, i ds Dorf ubere. I der Schmitte lahn ig ihm d'Chötti abnäh; u nachhär chunt er uf Bärn yne, wie dieser allzämen o. Dert tüe sie de die Sach scho erläse; dert chunt es de us, was mit ihm isch.

Meermann: O povero io, is er wahr, is er ganz wahr was i a sseit.

Ammann: Jaja, is er wahr, we de der Ueliswilbach u d'Ämme obsi louffe. Mach du lieber keini länge Gschichte, u chum. Lue, i ha der Hung by mer. (Hund knurrt). Wotsch ächt? (Hund gibt Laut). Wohl, er nimmt Verstang a. Es isch ihm o gschyder. Mer wei däich gah, Herr Pfarrer, gällit. (Turmuhr in der Ferne). Es schlaht ja scho elfi. Läbit wohl, Züsi u Trini, u gloubet nid jedem Vagant was er nech vorpladeret!

Trini: Allwä scho nid!

Züsi: Gang i Chabisplätz — i mues däich z'Mittag choche. Bhüet ech Gott mitenanger!

(Kleine Pause).

Ammann: So, du da, ale marsch! Louf gäng schön drei Schritt vorewägg! U mach nüt Dumms — lue, der Hung paßt der uf! (Hund knurrt. Die drei Männer marschieren «gsatzlig» ab, wobei die Kette des Meermannes im Takte klirrt).

Pfarrer: Es nimmt mi wunder, Amme, wie dihr die Sach mit der Bättlerplag alueget. Es git ere zweuergattig. Die einte, das sy die hiesige; Bärner und Eidgenosse. D'Bärner, uf all Fäll, die cha me nid usem Land use tue. La desume fahre cha me se o nid, uf d'Lengi. Die sött me chönnen uf d'Gmeinde verteile, vilicht grad echly gwaltsam eso, daß me sieg: vo denn und denn a isch jede dert deheime, won er grad juscht isch — und de söll de jedi Gmeind zu ihrnen Arme luege, und se nümme la desumefahre.

Ammann: Dihr näht mer's grad us em Muul, Herr Pfarrer. Und der Herr Landvogt het mer grad die Male gseit, es wärd allwä jetz de uf däwäg ygrichtet, er heig's vo eim vo de Ratsherre z'Bärn.

Pfarrer: Es wär ds beste wo me cha mache, ömel jetze. Aber de sy de gäng no die us den anderen Orte vo der Eidgenossenschaft —

Ammann: Da sölli halt die Gnädige Herre z'Bärn mit diesne rede.

Pfarrer: — und de sy de no d'Ubländer. (Hund knurrt). Da weis i der Ougeblick gäng no nüt bessers weder —

Ammann: — weder d'Bättlerjegi. (Hund knurrt, Kette klirrt). Scho guet, Bäri, scho guet. — Jaa, dertdüre — eh, mit der Zyt chunt de üsne gnädige Herre scho no öppis bessers i Sinn.

(Tritte, Klirren der Kette).

(Aus)